



Bert Sander

Wie aus einem Herrenhaus eine Förderschule wurde Über Schloß Schönfeld e.V.

Das Dorf »Schonenuelt« fand erstmals im Jahr 1270 urkundliche Erwähnung. Über viele Jahrhunderte hinweg dominierte das Rittergut der Familie Thümmel das umliegende Territorium.

Das Schloß Schönfeld wurde während der Völkerschlacht 1813 zerstört, in den Jahren 1871 bis 1876 wiederaufgebaut. Die letzte Schloßherrin, Baronesse Clara Hedwig von Eberstein, gründete hier 1881 die Mariannenstiftung, die bereits karitativen Aufgaben verpflichtet war.



Förderschule Schloß Schönfeld ist eine staatlich anerkannte Ersatzschule, die ihren Schülern, darunter auch Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung, einen behindertengerechten Lern- und Lebensraum bietet.

Dieses Schloß ist ein nützliches Haus, eine fürsorgliche Schule, der Park ein einladender Garten, und die Schüler sind die Könige. Auf Schloß Schönfeld wird schon lange nicht mehr residiert oder gar hochherrschaftlich repräsentiert. Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts wird auf dem Anwesen bedürftigen Menschen geholfen, und seit 1992 werden hier Kinder und Jugendliche, die durch schwere Mehrfachbehinderungen erheblich eingeschränkt sind, nicht nur versorgt und gepflegt, sondern vor allem auch unterrichtet.

Die letzte Schloßherrin, Clara Hedwig von Eberstein, verfügte bereits am 25. April 1881 testamentarisch, daß ihr gesamtes Vermögen, bestehend aus Rittergut, Grundbesitz und einem Kapital von immerhin 805 000 Mark, nach ihrem Tode für die Einrichtung einer



Es geht vor allem um ganzheitliche Förderung. Um den täglichen Schulablauf auch mit den notwendigen therapeutischen Behandlungen verbinden zu können, verfügt das selbstverständlich barrierefreie Schulgebäude neben Klassenräumen mit Sonderausstattung auch über ein Bewegungsbad sowie eine moderne Lehrküche.



alle Abbildungen: Schloß Schönefeld e. V.

Versorgungsstätte für unbemittelte Töchter hoher Zivildienstbeamter und Militärs einzusetzen ist. Zum ehrenden Andenken ihrer Mutter Marianne Freifrau von Eberstein gab sie der Einrichtung den Namen »Mariannenstiftung«. Der Letzte Wille der Baroness Clara Hedwig von Eberstein kommt allerdings nicht von ungefähr. Ihre Kindheit war wahrlich nicht einfach, von Geburt an litt sie an einer Rückgratverkrümmung, weswegen sie über viele Jahre hinweg immer wieder auf ein sogenanntes Streckbett gelegt wurde. Doch allen Widrigkeiten zum Trotz haderte sie nicht mit ihrem Schicksal, sondern bewies vielmehr, daß sie ein großes Herz besaß. Es war ihr ausdrücklicher Wille, daß das Schloß Schönefeld zur Heimstätte für Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, ausgebaut beziehungsweise in den Dienst gemeinnütziger Zwecke gestellt wird.

Am Rande: An die Familie der von Ebersteins erinnert noch heute ein doch recht außergewöhnliches und daher sehr auffälliges Bauwerk. Im Jahre 1883 ließ Clara Hedwig von Eberstein westlich der Gedächtniskirche von Schönefeld für ihre Familie als Begräbnisstätte tatsächlich eine Pyramide, und zwar eine von imposanter Größe, errichten, in der sie selbst nach ihrem Tod am 10. Oktober 1900 als Letzte ihres Geschlechts beigesetzt wurde.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Grundbesitz der Mariannenstiftung aufgrund des Beschlusses der Landesregierung Sachsen vom 25. März 1949 der Stadt Leipzig übereignet. Diese Verordnung war von vornherein mit der Auflage verbunden, daß der gemeinnützige Zweck der Stiftung aufrechterhalten ist. Am 20. Oktober 1949 wurde daher das Schloß Schönefeld an das Leipziger Sozialamt zur Errichtung eines Alten- und

Pflegeheims übergeben. Die Eröffnung des Pflegeheimtrakts, in dem etwa hundert Frauen untergebracht werden konnten, erfolgte dann im Jahre 1950.

Die erste speziell für schwerst- und mehrfachbehinderte Kinder eingerichtete Pflegestation im Schloß Schönefeld wurde 1972 eröffnet, eine zweite 1983. Die Bedingungen allerdings waren insgesamt so widrig wie armselig; Versorgung, Unterbringung, nicht Rehabilitation standen im Vordergrund der nichtsdestoweniger engagierten Betreuungsleistung vieler der damaligen Pflegemitarbeiter. 1990 war dann erst einmal Schluß; das Schloß, vollkommen heruntergewirtschaftet, mußte aufgrund der maroden Bausubstanz mitsamt all seinen Einrichtungen bautechnisch gesperrt, also geschlossen werden. Alle Insassen, auch die schwerst- und mehrfachbehinderten Kinder und Jugendlichen, mußten anderswo

In der Robert-Blum-Straße befindet sich die Pädagogische Tagesbetreuung (Einrichtung der Wohnen plus gGmbH Schloß Schönefeld), die behinderten Menschen eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglicht.

untergebracht werden. Jedoch sollte dieser unbefriedigende Zustand nur vorübergehend bestehen, denn der von einer Elterninitiative im Herbst 1990 gegründete Förderverein Schloß Schönefeld, später umbenannt in Schloß Schönefeld e. V., bahnte den Weg für zukunftssträchtige, für so mutige wie notwendige Lösungen. Bereits damals zählte der Verein sechzig Mitglieder, heute sind es an die hundert. Nunmehr zogen alle an einem Strang: Der Leipziger Stadtrat gab 1991 dem Antrag des Vereins, das Schloß Schönefeld in die freie Trägerschaft zu übernehmen, statt. Das sächsische Kultusministerium wiederum genehmigte 1992 das Betreiben einer Förderschule für geistig und körperlich Behinderte im Schloß Schönefeld. Bereits fünf Jahre später erhielt der Schulträger nach eingehender Prüfung den Status »Staatlich anerkannte Ersatzschule«.

Der Verein verlor keine Zeit und ließ keine Aktivität aus: Noch im gleichen Jahr wurde, unterstützt durch Fördermittel des Landes Sachsen, des Bunds, der Deutschen Behindertenhilfe »Aktion Sorgenkind« sowie durch großzügige Spenden von Privatpersonen, mit der Sanierung des Schlosses begonnen.



Aber damit nicht genug; es ist geradezu atemberaubend, läßt man einmal nur das Revue passieren, was in den nunmehr fünfundzwanzig Jahren des Bestehens des Vereins allein an Bau-substanz saniert beziehungsweise neu hinzugekommen ist: So erfolgte zum Beispiel in den Jahren von 1996 bis 2005 die Teilsanierung der Orangerie und des Kutscherhauses; von 2009 bis 2011 die Generalsanierung und der Umbau der Wohnstätte Schildberger Weg 10; von 2011 bis 2013 wurden das Megaprojekt des ergänzenden Schulneubaus und darüber hinaus die brandschutztechnische Ertüchtigung des Schlosses realisiert; von 2009 bis 2013 wurden zahlreiche Maßnahmen im Schloßareal

vorgenommen, so etwa die Sanierung der historischen Einfriedung, die Sanierung des Schloßteichs, Fassadenarbeiten am Schloß, der Bau einer Remise, die Gestaltung des Areals vor dem Torhaus und vieles mehr. Zu den anspruchsvollsten Vorhaben für die Zukunft zählt sicherlich die Sanierung des Torhauses. Dort sollen barrierefreier Wohnraum, eine Praxis für Ergotherapie und Logopädie und zwei Außenwohngruppen für Menschen mit Behinderung entstehen. Das Bauvorhaben Torbogenhaus soll bis Ende 2016 vollbracht sein.

Allerdings ohne substantielle Förderung geht nichts. Um die zu erzielen, weiß Jens Eberl, in Personalunion Geschäftsführer und Schulleiter



Der ergänzende Schulneubau zählt zu den in jeder Hinsicht anspruchsvollsten Unternehmungen der Lernen plus gGmbH Schloß Schönefeld, er wurde in den Jahren 2011 bis 2013 errichtet.



Der barrierefreie Haupteingang des neuen Schulgebäudes. Unmittelbar daneben befindet sich das denkmalgeschützte Torbogenhaus, das bis Ende 2016 unter anderem für neue Wohnformen ausgebaut wird.

der Fördererschule Schloß Schönefeld, zu berichten, ist es oft nicht damit getan, einen Förderantrag pünktlich und formal korrekt einzureichen. Im Fall von Schloß Schönefeld bedurfte es der konzertierten Anstrengung der gesamten Mannschaft, vom Vorstand über die Geschäftsführung bis zum Elternrat, um die Entscheidungsträger in den zuständigen Institutionen vom Schreibtisch an den Ort des Geschehens zu bringen. Es entscheidet sich nämlich ganz anders, wenn nicht nur auf Grundlage von etwaigen Zahlenwerken, sondern aus eigener Anschauung und Erfahrung geurteilt werden muß.

Jedoch, so imposant das Aufbauwerk Schloß Schönefeld auch immer sein mag, es geht nicht um das denkmalgeschützte Schloßanwesen an

sich; alle Bautätigkeit ist einzig und allein pädagogischen und therapeutischen Zwecken unterworfen. Heute, betont Jens Eberl, dreht sich hier alles um die »Schloßkinder«, um die aktuell etwa fünfundsiebzig behinderten Kinder und Jugendlichen, von denen einige aufgrund sehr schwerer Mehrfachbehinderungen zusätzliche Einschränkungen beim Lernen bewältigen müssen. Mittlerweile arbeiten über fünfzig Pädagogen und Therapeuten der Fördererschule dafür, daß alle Schüler eine echte Chance zur Teilhabe am normalen Leben bekommen, zu dem zum Beispiel eben auch der Besuch einer Schule gehört.

Mittlerweile gibt es zwölf Schulklassen mit jeweils sechs bis sieben Schülern. Die barrierefreien Unterrichtsräume sind mit höhenver-

stellbaren Waschbecken, Tischen und Stühlen ausgerüstet. Der Erweiterungsneubau der Fördererschule bietet neben einer modernen Lehrküche und einer multifunktionalen Sporthalle auch ein Bewegungsbad. Diese Ausstattung ist zwingend notwendig, um Schulunterricht und Therapie, wie etwa logopädische, physio- und ergotherapeutische Behandlungen, aufeinander abzustimmen.

Nicht erst anlässlich des fünfundzwanzigsten Geburtstags gebühren dem Schloß Schönefeld e. V. größter Dank und höchste Anerkennung, denn es gilt: Der gesellschaftliche Fortschritt bemißt sich nicht an der Höhe des allgemeinen Wohlstands, nicht an dem »größten Glück der größten Zahl« (greatest-happiness-principle), sondern beweist sich im Umgang mit Minderheiten. ■